

Griechischhumanismus an der Wiener Universität: Der erste *Professor linguae Graecae* Georg Rithaymer¹

Christian GASTGEBER, Wien

TRANSALPINER HUMANISMUS

Als der Humanismus mit seiner in Italien ausgeprägten lateinisch-griechischen Bilinguität langsam auch nördlich der Alpen im Donaauraum Fuß fasste, etablierte sich mit Zeitverzögerung ein an der Antike orientiertes Studium der griechischen Sprache und Literatur. Dieser Aspekt des italienischen Humanismus für die Transformation der an der klassischen Zeit orientierten griechischen Kultur aus dem byzantinischen Osten in den Westen vor der türkischen Okkupation und damit für die Integration in den anlaufenden westeuropäischen Kulturprozess der frühen Neuzeit sollte eine europäische Entwicklung provozieren, die bis heute andauert: Die (wie gesagt: an der Antike) ausgerichtete Graekophilie wurde fixer Bestandteil der humanistischen Gelehrtenkultur, und Griechisch wurde dank einer sehr engagierten Unterrichts- und Kopiertätigkeit von byzantinischen (und dann in der Nachfolge auch westlichen) Gelehrten in einem dem Lateinischen gleichwertigen Rang erhoben, wenngleich mit gewissen Einschränkungen: Willkommen war der zum Katholizismus konvertierte Byzantiner, der sich der klassischen attischen Sprache bediente (idealerweise ohne Itazismen²) und das klassische (und patristische) griechische schriftliche

¹ Der vorliegende Beitrag ist Teil eines Kooperationsprojektes zwischen der Abteilung Byzanzforschung des Institutes für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Klassische und Semitische Philologie der Comenius-Universität Bratislava zur Erforschung des Griechischhumanismus im Donaauraum.

² Vgl. etwa Erasmus' Kritik an seinem Griechisch-Lehrer Georgios Hermonymos in *De recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione dialogus* (in der korrigierten zweiten Ausgabe von Basel 1529: S. 933; vgl. dazu die Ausgabe von Johannes Kramer in *Beiträge zur Klassischen*

Erbe bestens beherrschte³. Diese Schwerpunktsetzung, die das Griechische nur so akzeptierte und integrierte, sei in Bezug auf die eingangs erwähnte Transformation besonders hervorgehoben: Man entdeckte zwar im 15. Jahrhundert wieder die griechische Kultur, wollte sie aber nur in der verbrämt anachronistischen klassischen Ausrichtung, wie sie in byzantinischen Gelehrtenzirkeln auch gepflegt wurde, akzeptieren und solcherart in den westlichen Kulturkanon integrieren. Für das klassische Kulturerbe bedeutete dies eine Sicherung sowie ständige Pflege und – in einem europäischen Aspekt – die begleitende Übernahme in der sich schneeballartig ausbreitenden Kulturbewegung des Humanismus in ganz Europa; dies geschah durch den Zustrom von Studenten aus ganz Europa an italienische Universitäten und durch den Import dieser Ideologie in deren Heimat.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Kenntnis der griechischen Sprache (und Literatur) bereits als fixer Bestandteil der Humanismus auch an außeritalienischen Universitäten eingefordert – wenngleich immer noch im Widerstreit mit konservativen und scholastischen Kreisen. Nur zu gerne kokettierten nun auch die nordischen Humanisten mit ihrer tatsächlichen oder scheinbaren Griechischkenntnis. Noch gehörten griechische Werke zu den raren Erwerbungen der Humanisten; wer Kontakte nach Italien hatte oder selbst dort zum Studium war, war privilegiert im Besitz von Werken in der Originalsprache; viel häufiger waren Übersetzungen im Umlauf und wurden wie Originalwerke referiert, so dass der Humanismusforscher in der Quellenanalyse und in der Bibliotheksrekonstruktion neben der Frage des Textmediums (Handschrift oder Frühdruck) auch mit der Sprachproblematik (Originaltext oder Übersetzung)

Philologie 98. Meisenheim an der Glan: Verlag Anton Hain 1978, S. 88). Zu seinem Pariser Griechischlehrer siehe Jean-François MAILLARD, Jean-Marie FLAMAND, avec la collaboration de Marie-Élisabeth BOUTROUE et Luigi-Alberto SANCI: *La France des humanistes : Hellenistes II*. Turnhout: Brepols 2011, S. 1–124.

³ Vgl. Christian GASTGEBER: *Griechischer Humanismus in der italienischen Renaissance: Aspekte eines idealisierten Kulturtransfers*. In: Italy and Europe's Eastern Border 1204–1669. I. M. Damian, I.-A. Pop, M. St. Popović, A. Simon (Ed.). Frankfurt, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang 2012, S. 157–172; Christian GASTGEBER: *Kultureller Transfer am Beispiel griechischer Handschriften und des griechischen Sprachzuganges außerhalb von Byzanz*. In: Krise und Transformation. Akten des internationalen Symposium, ÖAW Wien, 22.–23. November 2010. A. Suppan, S. Jalkotzy (Ed.). Wien 2012: Verlag der ÖAW, S. 129–147 – beide Beiträge mit ausführlicher weiterführender Literatur; Christian GASTGEBER: *Der Beginn der Griechischstudien im Wiener Humanismus an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert*. In: *Folia historica Bohemica*, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften Prag. Prag 2012 (in Druck).

konfrontiert ist. Sehr deutlich spiegelt sich dieser Aspekt des frühen transalpinen Griechischhumanismus etwa in den Briefen des Konrad Celtis (1459–1508) wider: Sie zeigen den Versuch, sich von der prädominanten Rolle Italiens in der Pflege und Kenntnis des Griechischhumanismus zu emanzipieren und Gleichwertiges im nationalen Umfeld aufzubauen⁴. Freilich blieb hier Griechisch immer eine importierte Fremdsprache – ganz anders etwa als in Italien oder gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Paris, wo Griechen der Diaspora (Georgios Hermonymos, Ioannes Laskaris)⁵ unterrichteten. Daher haftete dem rein transalpinen Griechischhumanismus – also ohne zusätzliche Ausbildung in einem der Zentren für griechische Sprache und Literatur im Süden oder zumindest bei einem so ausgebildeten Lehrmeister – immer eine gewisse Makelhaftigkeit an, die man nun allerdings durch besonderen Fleiß wettzumachen versuchte: intensives Sprachstudium auf der Basis der im Umlauf befindlichen Grammatiken sowie Glossare und eifrige Lektüre.

GRIECHISCHHUMANISMUS IN WIEN

Der Griechischhumanismus an der Universität Wien war zunächst durch italienische Professoren geprägt. Treibende Kraft war der ehemalige Professor und dann kaiserliche Kanzlist und Superintendent der Universität Wien, Bernhard Perger⁶. Für ihn selbst wird ebenso ein Studienaufenthalt in Italien angenommen, der ihn sehr geprägt haben dürfte. Entgegen der auch von Hofkreisen unterstützten Tendenz, die *studia humanitatis* mit deutschen Gelehrten zu etablieren, setzte er auf Italiener. Mit aller Vorsicht aufgrund eines nur sehr marginal rekonstruierbaren Bibliotheksbestandes dieser Humanisten mag dies

⁴ Vgl. dazu ausführlich Christian GASTGEBER: *Miscellanea Codicum Graecorum Vindobonensium II. Die griechischen Handschriften der Bibliotheca Corviniana in der Österreichischen Nationalbibliothek. Provenienz und Rezeption im Wiener Griechischhumanismus des frühen 16. Jahrhunderts*. Wien: Verlag der ÖAW 2013, S. 145–156.

⁵ Vgl. den sehr guten Überblick von Jean-Marie FLAMAND: *Les écoles de grec à Paris au XV^e siècle* (online-Version eines Vortrages vom 26. März 2010: <http://www.europahumanistica.org/?Les-ecoles-de-grec-a-Paris-au-XVe-siecle>).

⁶ Vgl. dazu Primož SIMONITI: *Humanismus bei den Slovenen. Slovenische Humanisten bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts*. Bearbeitet und mit einer Einleitung von M. Wakounig, übersetzt von J. Wakounig. Wien: Verlag der ÖAW 2008, S. 190–212; weiters Cornelia FAUSTMANN – Daniel LUGER: *Humanist und Naturwissenschaft? Bernhard Perger zwischen Kanzleihumanismus, griechischer Philologie und dem Erbe Georgs von Peuerbach*. In: *Wissenschaft und Kultur an der Zeitwende. Renaissance-Humanismus, Naturwissenschaften und universitärer Alltag im 15. und 16. Jahrhundert*. H. Grössing, K. Mühlberger (Ed.). Göttingen: V&R Unipress 2012, S. 129–155, und GASTGEBER, *Beginn der Griechischstudien* (siehe Anm. 3).

zu einer ersten Bereicherung des (griechischen) Literaturbestandes geführt haben, mangels nachweisbarer Besitzvermerke bleibt es jedoch im hypothetischen Bereich. Gewisse Rückschlüsse seien freilich aus der Vorbildbibliothek eines Mäzenen par excellence nördlich der Alpen, der *Bibliotheca Corviniana* des Königs Matthias Corvinus (1443–1490), gezogen; verdankte doch gerade diese Bibliothek ihren Aufbau und die Ausstattung der Tätigkeit italienischer Bibliothekare und Berater⁷. Diese Bibliothek sollte dann auch für den frühen Humanismus in Wien maßgeblich in der Erweiterung des griechischen Grundbestandes werden, als mit dem Tod des Corvinus (1490) die Obsorge um die Bibliothek nicht mehr vorrangig war und der Zugang zur und die Benutzung der Bibliothek immer freizügiger gehandhabt wurde (für die Wiener Gelehrten nicht zuletzt durch die Doppelhochzeit von 1515 und die Verheiratung der Habsburgerin Maria an den Jagiellonen Ludwig II. besonders privilegiert).

Als Konrad Celtis 1497 nach Wien berufen wurde, stand er bereits nach einem kurzen giro d'Italia 1487–1489 in Kontakt mit dem Drucker der Klassischen Literatur schlechthin, Aldus Manutius dem Älteren. Ihn kontaktierte er auch bei seinem Versuch, die griechische Sprache an der Wiener Universität zu etablieren. Eine Grundkenntnis konnte vermittelt werden, man drang in eine erste Oberflächenstruktur griechischer Texte ein und vermochte auch mit griechischen Zitaten mehr oder weniger gut zu brillieren. Erste gedruckte Glossare waren im Umlauf der Wiener Gelehrten; Celtis selbst erarbeitet auf der Basis von Konstantin Laskaris' *Erotemata* eine adaptierte griechische Grammatik für Studenten, deren Erfolg jedoch ausblieb⁸. Als Gräzisten wird man diese Vertre-

⁷ Vgl. grundlegend die Studie von Csaba CSAPODI: *The Corvinian Library. History and Stock* (Studia Humanitatis 1). Budapest: Akadémiai Kiado 1973; die rezenteste Publikation von Marcus TANNER: *The Raven King. Matthias Corvinus and the Fate of his Lost Library* (New Haven, London: Yale University Press 2008), ist eine wissenschaftliche Enttäuschung; wichtige Ergänzungen zu Aspekten der Bibliotheca Corviniana liefern die folgenden Sammelbände: *Matthias Corvin. Les bibliothèques princières et la genèse de l'État moderne* (De Bibliotheca Corviniana. Supplementum Corvinianum II). J.-F. Maillard, I. Monok, D. Nebbiai, avec le concours d'E. Madas, de L. A. Sanchi et d'E. Zsupán (Ed.). Budapest: Orszagos Széchényi Könyvtar 2009 (vgl. dazu <http://www.irht.cnrs.fr/publications/actes-colloque-matthias-corvin>); *Matthias Corvinus und seine Zeit. Europa am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit zwischen Wien und Konstantinopel* (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 27). Ch. Gastgeber, E. Mitsiou, I. A. Pop, M. Popović, J. Preiser-Kapeller, A. Simon (Ed.). Wien: Verlag der ÖAW 2011.

⁸ Dieter WUTTKE: *Zur griechischen Grammatik des Konrad Celtes*. In: M. v. Albrecht – E. Heck: *Silvae*. Festschrift für Ernst Zinn zum 60. Geburtstag. Tübingen: M. Niemayer 1970, S. 289–303 (diese Originalhandschrift liegt heute mit der Signatur Suppl. gr. 43 in der Österreichischen Nationalbibliothek). Vgl. dazu auch Christian GASTGEBER: *Die Erschließung neuer*

ter eines „Abiturentenniveaus“ freilich noch nicht bezeichnen können; das zeigt etwa auch sehr gut Celtis' Nachfolger Iohannes Cuspinianus (1473 – 1529): Er vermochte griechische Texte zu verstehen, bevorzugte aber eindeutig die lateinischen Übersetzungen⁹; für die Auswertung der Graeca bediente er sich besser geschulter Mitarbeiter (unter denen Philipp Gundel und Iohannes Ludovicus Brassicanus zu erwähnen sind). Griechisch wurde innerhalb der *Artes liberales* ergänzend gelehrt und gelesen. Eine Professur für Griechisch sollte noch bis zum Jahre 1523 dauern, als erstmals in den Akten der Artes-Fakultät erwähnt wird, dass *grammaticam Graecam esse legendam*¹⁰. Freilich wurde Griechisch schon früher ansatzweise an der Wiener Universität unterrichtet¹¹. Perfektioniert wurde die Griechischkenntnis und -vermittlung (inkl. einer nachhaltigen Editionstätigkeit) dann nach den Vorbereitern Celtis und Cuspinianus unter anderem durch Iohannes Alexander Brassicanus (1500 – 1539, ab 1524 in Wien), der jedoch die Professur des weltlichen Rechtes einnahm und die *lectio graeca* mitbetreute¹².

Georg Rithaymer¹³

Als erster Professor der griechischen Literatur (*Graecarum Literarum Professor*) wird Georg Rithaymer¹⁴ genannt, der just im Jahr 1523, als die Fakultät der Artes die griechische Grammatik auf den Lehrplan nahm, Guarinos

Quellen: Von der Übersetzung zur Originalsprache. Der Zugang zum Griechischen im Wiener Humanismus. In: *Ars – Artes – Artisten – Wissenschaften. Die Universität Wien im Humanismus. Lehrinhalte. Ihr Platz in der Gesellschaft. Akten des Symposiums vom 15.12. – 16.12.2011.* K. Mühlberger, Th. Maisel, M. Niederkorn-Bruck (Ed.). Göttingen: V&R Unipress 2013 (im Druck).

⁹ Vgl. GASTGEBER, *Die griechischen Handschriften der Bibliotheca Corviniana*, S. 171–176.

¹⁰ Vgl. Joseph Ritter von ASCHBACH: *Geschichte der Wiener Universität*, 2. Band: *Die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilians I.* Wien: W. Braumüller 1877, S. 346 Anm. 2; Rudolf KINK: *Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien*. Erster Band, I. Theil: *Geschichtliche Darstellung*. Wien 1854 (Ndr. Frankfurt: Minerva-Verlag 1969), S. 270 Anm. 223: *Anno 1523, 14 apr. Censuit facultas art. grammaticam graecam esse legendam, sed quoniam et cuiusnam auctoris, ad consultationem futuri decani retulit, tametsi plerique in erotemata Guarini consensissent* (Acta fac. art., lib. IV, f. 129^v).

¹¹ Vgl. ASCHBACH, a. O., S. 63–64, 86–87.

¹² Vgl. dazu GASTGEBER, *Die griechischen Handschriften der Bibliotheca Corviniana*, S. 195–196 (zu Brassicanus).

¹³ Unter den verschiedenen Namensvarianten wird hier die in seinen Werken und in seinen Briefen (am häufigsten) vertretene Form *Rithaymer* einheitlich (außer bei wörtlichen Zitaten) verwendet.

¹⁴ ASCHBACH, a. O., S. 346–347.

Bearbeitung der griechischen Grammatik des Manuel Chrysoloras in einer aktualisierten Form herausgab, da es am Wiener Buchmarkt keine verfügbaren Exemplare (sc. für den neu aufgenommenen Griechischunterricht)¹⁵ gab. Daten zu seinem Leben bieten die Akten der *facultas artium* der Wiener Universität sowie die Praefationes seiner Lehrbücher für den Universitätsbetrieb und sein Briefwechsel mit Ioachim von Watt (Vadianus). Die Namensform variiert in den Quellen, bezeugt sind *Rithaymer*, *Rithaimer*, *Rithaym*, *Rithaim*, *Ridhamer*, *Rithamer*.

Rithaymer und die Universität Wien

Die Universitätsakten geben zu Rithaymer als Herkunftsort: Maria Zell (*Cellis Marie*) in der Steiermark; erstmals wird er zum 13. Oktober 1508 genannt bei der Determination des Scholaren *Georgius Ridham*¹⁶; am 24. Jänner 1511 wird *Rithamer* zur Inceptio als Lizentiat zugelassen¹⁷, einer seiner Kolizentiaten war Vadianus, der zweite Nachfolger der Professur Cuspinians (Poetik und Rhetorik). Aus den folgenden Jahren ist in den Fakultätsakten gelegentlich bei der alljährlichen Verteilung der Lehrbücher sein Name erwähnt¹⁸:

- 1514, 1. September (26016/p-32): Mag. Georg *Rithaim* liest die *obligationes* (AFA 4, f. 89^r: Index¹⁹ 151).
- 1515, 22. Juli: Rede als Universitätsvertreter für Herzog Wilhelm IV. von Bayern, Rithaymer hält die neunte Rede von insgesamt 22 Reden an die ehrwürdigen Teilnehmer bei der Doppelhochzeit von 1515 (siehe Bibliographie, Nr. 1).
- 1516, 1. September (26443/p-25): Mag. Georg *Rithamer* liest die *insolubilia* (AFA 4, f. 98^v: Index 162).

¹⁵ Siehe unten in der Bibliographie, Nr. 2.

¹⁶ 1508, 13.10. (24787/b-9): Determination des geprüften Scholaren *Georgius Ridham* aus Mariazell (*Cellis Marie*) (AFA 4, f. 59^v: Index 113).

¹⁷ 1511, 24.1. (25358/l-6): Zulassung des Georg *Rithamer* von Mariazell (*Cellis Marie*) zur Inceptio als Lizentiat (AFA 4, f. 73^v: Index 132).

¹⁸ Einschränkend ist hinzuzufügen, dass die Namen der Lehrenden nicht bei jeder „Buchausgabe“ am oder um den 1. September in den Fakultätsakten der Artes angeführt sind. Vollständigkeit ist daher a priori nicht gegeben.

¹⁹ *Index* bezieht sich auf die Namensregesten der Akten der Fakultät der Artes nach: Thomas MAISEL – Ingrid MATSCHINEGG: „*Wiener Artistenregister*“ 1497 bis 1555. *Personen-Nennungen im Zusammenhang mit Prüfung, Graduierung und Verteilung der Vorlesungsthemen*. Nr. 21915 bis 29258. Wien 2007 (online: <http://phaidra.univie.ac.at/o:217>).

Unter seinen Lehrern wird einmal in der Praefatio zu *De orbis terrarum situ* (siehe Bibliographie, Nr. 4) der oben erwähnte Vadianus explizit genannt. Ein Schreiben an Vadianus gibt auch eine wichtige Information zum Griechischunterricht seiner Zeit (Schreiben vom 18. April 1520): Demnach war es der junge Iohannes Ceporinus, den die Wiener Humanisten für die Einführung in die griechische Sprache zu Rate zogen²⁰. Um das Gedeihen der Griechischstudien bemühte sich zu dieser Zeit Caspar Ursinus Velius²¹ (1493–1538; Brief vom 2. Jänner 1520).

Zu Rithaymers Schülern zählten u.a. Wolfgang Lazius²², mit dessen Vater Simon er in freundschaftlichem Kontakt stand²³, und Iohannes Sambucus, der seinem Lehrer ein griechisches Epigramm zu *De orbis terrarum situ* (1538, siehe unten in der Bibliographie, Nr. 5) widmete²⁴:

In Geographicum librum Georgii Rithameri, praeceptoris olim sui

Ταύτην βίβλον ἰδὼν ἰλαρῶς ἐνικάτθεο κόλπῳ
 ἦτε διὰ βραχέων δείκνυθ' ἅπασα τέχνη.
 Καὶ γὰρ ἔχει τὸν νοῦν Πτολεμαίου, ἠδὲ μελάς,
 Ἐκ πάντων τ' ἄλλων καί τι καὶ ἠράνισεν.
 Νῆ Δία ταῦτ' ἀναγνοῦς λαμπρὰν μέθοδον σὺ κεν εἴποις
 Εἰς ἄλλους τέχνης ξυγγραφέας μεγάλους.
 Ὑμεῖς οὖν παῖδες πεφιλήμενοι, οἱ δὲ καὶ ἄνδρες,

²⁰ Noch vor Rithaymer verfasste er 1522 eine adaptierte Grammatik der griechischen Sprache.

²¹ Vgl. zu ihm ASCHBACH, a. O., S. 382–391; Gustav BAUCH: *Caspar Ursinus Velius : der Hofhistoriograph Ferdinands I. und Erzieher Maximilians II.* Budapest: F. Kilian 1886 (Digitalisat: <http://gdz.sub.uni-goettingen.de/dms/load/img/?PPN=PPN513986685>).

²² Vgl. zu ihm Michael MAYR: *Wolfgang Lazius als Geschichtsschreiber Österreichs: ein Beitrag zur Historiographie des 16. Jahrhunderts; mit Nachträgen zur Biographie.* Innsbruck: Wagner'sche Univ.-Buchhandlung 1894 (Digitalisat: <http://phaidra.univie.ac.at/o:58281>).

²³ Vgl. unten das Schreiben Rithaymers an Vadianus vom 26.1.1521. – A. Horowitz erwähnt in der Biographie zu Wolfgang Lazius in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* 18, 1883, S. 89–93, bes. 89, dass die Unterrichtstätigkeit Rithaymers in marginalen Glossen des Lazius in dessen persönlichem Exemplar der Briefe des Francesco Filelfo dokumentiert ist. Dabei könnte es sich um eines der Exemplare der Universitätsbibliothek Wien (Sign. I-261148 (Basel 1488), I-137962 (Basel 1496), III-247277 [Venedig 1502], I-188780 [s. l. 1514]) handeln.

²⁴ Überliefert bei Iohannes Sambucus, ΔΗΜΗΓΟΡΙΑΙ, hoc est Conciones aliquot ex libris Xenophontis de Paedia Cyri, breviores et selectiores ... Adiectis quoque eiusdem Poematiis aliquot, aliorum propediem edendorum velut primitiis. Basel: Iohannes Oporinus 1552 (VD 16 X 31), S. 94–95. – Griechische Akzentuierung, Interpunktion und Orthographie nach dem Druck.

*Δεῦρο δέχεσθ' ἀμφοῖν δῶρα μέγιστα χεροῖν.
Μῶμος ἔχει μηδέν κῶδος, μωμεύετω οὐδεῖς,
Τοῦνομα ξυγγραφέως οὐρανόμεκας ἔφυ.*

Die hier gesammelten Daten zeigen ein Netzwerk mit folgenden Gelehrten (unberücksichtigt sind Personen, die weiter nicht bekannt sind): Simon und Wolfgang Lazius, Ioachim von Watt (Vadianus), Iohannes Cuspinianus (getrübtes Verhältnis), Georg Tanstetter (mit unterschiedlichen politischen Einstellungen, die zu Auseinandersetzungen führten), Iohannes Ceperinus (Empfehlung in die Schweiz), Iohannes Singriener, Caspar Ursinus (lehrte gleichzeitig Griechisch), Victor Gamp, Iohannes Abhauser, Laurentius Motz, Iohannes Alexander Brassicanus und der Probst Hieronymus Weyrer (Reichersperg) sowie der Abt Valentin Pierer (St. Lambrecht).

Weiters übernahm Rithaymer nach den Eintragungen in den Fakultätsakten der Artes folgende Funktionen und Tätigkeiten an der Wiener Universität bzw. publizierte im Rahmen seiner Lehrtätigkeit folgende Werke:

- 1515, 2.6. (26211/p-4): Mag. Georg *Rhithaym* (sic) Examinator der sächsischen Nation (AFA 4, f. 93^v: Index 156); Examinator der österreichischen Nation Wolfgang *Tzoyß*.
- 1523: *Erotemata Guarini ... pro rei necessitate nonnihil aucta* (siehe Bibliographie, Nr. 2).
- 1524: Erstausgabe der Ἐπιτομή περὶ τῶν ὄκτω τοῦ λόγου μέρων καὶ σχηματισμοῖ τῶν χρόνων (siehe Bibliographie, Nr. 3).
- 1525, 14.3. (27651/p-1): Mag. Georg *Rithamer* Examinator der österreichischen Nation (AFA 4, f. 138^f: Index 199).
- 1533, 10.1. (28038/p-1): Mag. Georg *Ridhamer* Temptator zum Lizentiats-tentamen (AFA 4, f. 163^v: Index 215).
- 1534, 13.10. (28090/p-2): Mag. Georg *Rithaimer* Assessor der österreichischen Nation bei der Wahl des Dekans und der Amtsträger (AFA 4, f. 170^v: Index 217).
- 1536: Erweiterte Ausgabe der Ἐπιτομή περὶ τῶν ὄκτω τοῦ λόγου μέρων καὶ σχηματισμοῖ τῶν χρόνων (siehe Bibliographie, Nr. 4).

- 1538, 12.4. (28249/p-1): Mag. Georg *Rithamer* wird zum Dekan gewählt (AFA 4, f. 178^v: Index 225).
- 1538: Veröffentlichung des *De orbis terrarum situ compendium* (siehe Bibliographie, Nr. 5).
- 1539: Veröffentlichung des *libellus εισαγωγικός in octo libros physicorum Aristotelis* (siehe Bibliographie, Nr. 6).
- 1542, 13.10. (28362/p-2): Mag. Georg *Rithamer* Assessor der österreichischen Nation (AFA 4, f. 185^v: Index 230).

Briefwechsel mit Iohannes von Watt (Vadianus) (1518–1520)

Interessanten Einblick in sein Verhältnis zum Wiener Humanistenkreis (v. a. Georg Tannstetter [Collimitius] [1482–1535]²⁵, Ioachim von Watt [Vadianus] [1484–1551])²⁶ und in seine politische Haltung geben einige Briefe an Ioachim von Watt: Demnach stand Rithaymer nach dem Tod von Kaiser Maximilian I. (1519) nicht auf der Seite der Habsburgersöhne, sondern zeigte vielmehr Sympathie für die oppositionelle Wiener Stadtregierung. Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung der relevanten Daten:

1518, 26.1.: Georg Binder (aus Zürich, Student unter Vadian) berichtet Vadian über die Feuersbrunst in Wien, die auch Vadians Besitz in Mitleidenschaft gezogen hat. Im Bericht über die Rettung des Inventars Vadians wird auch *Georgius Rithamer* erwähnt: *venerant deinde alii, magister Georg Rithamer, qui iam insiliens bibliothecam aperuit, in quam deinde omnia coniecimus*. Hierbei hat u. a. auch Iohannes Singriener mitgeholfen²⁷.

²⁵ Vgl. zu ihm Franz GRAF-STUHLHOFER: *Humanismus zwischen Hof und Universität. Georg Tannstetter (Collimitius) und sein wissenschaftliches Umfeld im Wien des frühen 16. Jahrhunderts* (Schriftenreihe des Universitätsarchivs Wien, Bd. 8). Wien: WUV-Universitätsverlag 1996.

²⁶ Vgl. Franz GRAF-STUHLHOFER: *Vadian als Lehrer am Wiener Poetenkolleg*. Zwingliana. Beiträge zur Geschichte Zwinglis, der Reformation und des Protestantismus in der Schweiz 26, 1999, S. 93–98.

²⁷ Emil ARBENZ: *Vadianische Briefsammlung II. 1519–1522*. Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, hrsg. v. Historischen Verein in St. Gallen, 25, 3. Folge V, 1894, S. 195 (3)–197 (5) (Nr. 129), v. a. S. 196 (4), Z. 23–25.

1520, 2.1.: Georg *Rithaymer* schreibt an Vadian: Rithaymer empfiehlt sich Vadian, was er schon seit längerer Zeit vorhatte und nun aus weiter Entfernung nachholt. Bei den Treffen mit Collimitius (Georg Tannstetter, 1482–1535) (*inter pocula Collimiciana*) sei immer die Rede von Vadian: *nosti enim ingenium Collimicii, nosti etiam, quam afficiatur omnibus Helveciis; sed ego more meo in omnibus contra omnes semper sentio semperque brachia contra torrentem porrigo et perpetuum patrocinium Helvetice nationis suscepi. Vetus illud regimen²⁸ (quod scis) a Collimiciano sodalicio defenditur magnis viribus, a me vero oppugnatur accerrime, neque video, quando contentio nostra (prout nunc est nostrarum rerum status) habitura est finem. Clamatur, laboratur, sudatur ab utrisque partibus multum, sed tamen res iam in provinciales nostros inclinata esse videtur.* Rithaymer gibt sodann einen Einblick in das aktuelle Universitätsleben: Der Bischof von Wien will mit der Wiener Universität (*gymnasium nostrum*) eine Kooperation eingehen (*gratiam inire*), was Rithaymer sehr begrüßt. Das Studium der griechischen Literatur beginnt bereits unter Caspar Ursinus²⁹ Form anzunehmen, Wien nimmt langsam den Rang einer erstklassigen humanistischen Bildungsstätte ein, das Italien den Rang abläuft (*Graecę literę opera Ursini iam pullulascere incipiunt et propemodum fore arbitror, ut Graecę literaturę gratia nemo Italiam petiturus sit; multi enim sunt apud nos, qui iam assequuntur rudimenta et multum in lingua Graeca promovent; preterea superioribus diebus ab extremo septentrione plerique ad ingenii cultum capiendum Viennam concesserunt, quod intellexerant bonarum literarum studium hic florere, aliqui ituri in Italiam*). *Christianus Favilla*, den Vadianus an Rithaymer empfohlen hat, ist tödlich erkrankt, gesundete jedoch glücklicherweise wieder. Er wolle jedoch nicht mehr in Wien bleiben, sondern vermisse sein *lac Helveticum* und zeige wohl auch keine besondere Begabung. Dagegen zeige (Ambrosius) *Aigen*³⁰ sehr gute Anlagen, er müsse nur sorgfältiger

²⁸ Über diese Auseinandersetzung der pro-habsburgischen Gruppe und der Wiener Opposition vgl. das folgende Schreiben (vom 18. April 1520), das weiter auf die Auseinandersetzung mit Tannstetter eingeht.

²⁹ Siehe oben, Anm. 21. Seine Griechischkenntnis ist übrigens auch nach Wien importiert und nicht genuin „wienerisch“.

³⁰ Vgl. dazu auch den Bericht des Andreas Eck an Vadian vom 14. Juni 1519: *Nam magister Georgius libentissime in discipulos adulescentes suscepit, et non tam libenter quam literas, quas iucundissimas ad eum dedisti. Pollicetur itaque se brevi operam daturum, quod sentiant tuam promotionem plus quam magnae autoritatis apud se esse* (ARBENZ, a. O., S. 231 [39] [Nr. 152]); Ambrosius A/Eigen berichtet über seinen Lehrer Rithaymer in einem Schreiben von Juli 1520 an Vadian: *qui admodum doctus atque peritus existit ac arcem eruditionis tenet*

sein. Alle Freunde, insbesondere (Victor) *Gampf doctor*³¹, wünschen Vadian mit seiner Frau alles Gute³².

1520, 18.4.: Georg *Rithaymer* schreibt an Vadian: Er empfiehlt sich Vadian. Nach der Frohbotschaft (*commodus nuncius*) wollte Rithaymer etwas zurückschreiben, um zu signalisieren, das Vadian nicht vergessen sei. Thema habe er keines, außer dass er *Iacobus Ceporus*³³, den Übermittler dieses Briefes, ganz besonders empfehle, einerseits wegen dessen Begeisterung für die *bonae literae*, andererseits weil viele in Wien ihn als Griechischlehrer hatten (*quod plerique nostrum eo in discendis literis Græcis usi sumus nec, ut puto, omnino operam lusimus*). Schon beginne Wien nämlich zu *græcissare*. Allen gehe es gut außer Georg Tanstetter, *qui ex vetusto quodam suo more temporibus omnibus, affectibus obnoxius est omnibus, quippe qui totis viribus conatur introducere comedarios, – hui commissarios dicere volui! – quos ego modis omnibus repello ipsumque Rinner*³⁴ *coriarium pluris facio, quam omnes istos, qui Carolum*

(ARBENZ, Emil: *Vadianische Briefsammlung III. 1523–1525*. Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, hrsg. v. Historischen Verein in St. Gallen, 27, 3. Folge, 1900, S. 203 [Nr. 64]).

³¹ Die Akten der Artistenfakultät geben zu ihm folgende Daten: 30.3.1504: Determination und Zulassung des Scholaren *Victor Gampf* für die Artistenfakultät (23566/b-5: Index 62 [AFA 4, f. 34^r]; 27.2.1507): Zulassung des Lizentiaten *Victor Gampf* zur Inceptio (24559/l-2: Index 100 [f. 52^r]; 3.5.1508): Mag. *Victor Gampf* erhält den Bibliotheksschlüssel (24723/p-1: Index 108 [f. 57^v]); 30.10.1510: Examinator für Bakkalarsexamen (25290/p-4: Index 131 [f. 73^r]); 3.5.1511: Aufnahme in das Consilium der Artistenfakultät (25421/p-5: Index 135 [74^v]); 1.9.1511: Bücherzuteilung für Vorlesung; Mag. *Victor Gampf* erhält *Eticorum* (libri) (25476/p-30: Index 136 [f. 75^r]); 4.1.1513: Mag. *Victor Gampf* als *Temptator* (25689/p-3: Index 142 [f. 80^r]).

³² ARBENZ, *Briefsammlung II.*, S. 259 (67)–260 (68) (Nr. 177); am 9.1.1516 wird Gampf neben Vadianus und Tannstetter als *amici sui* von Johannes Eck in einem Brief aus Ingolstadt angeschrieben (online-Edition: <http://ivv7srv15.uni-muenster.de/mnkg/pfnuer/Eckbriefe/N038.html>); 1532–1535 ist Gampf Prokurator der Niederösterreichischen Kammer. Weitere Daten zu ihm bei Paul UIBLEIN: *Die Universität Wien im Mittelalter* (Schriftenreihe des Universitätsarchives 11). Wien: WUV-Universitätsverlag 1999, S. 519.

³³ *Iacobus Ceporinus* (Jakob Wiesendanger; *1500 Dinhard bei Winterthur, † Dezember 1525 Zürich) studierte in Köln, Wien (1518–1520) und in Ingolstadt (bei Johannes Reuchlin, 1520). Er erwarb sich gute Kenntnis der griechischen und hebräischen Sprache; 1522 Berufung nach Zürich. Er war Verfasser einer griechischen Kurzgrammatik und Editor einiger griechischer Texte (Arat, Phainomena – Dionysios Periegetes – Proklos, Sphaira: 1523; Neues Testament: Basel 1525; Pindar, Epinikien: postum 1526). Vgl. zu ihm Christoph RIEDWEG: *Ein Philologe an Zwinglis Seite*. *Museum Helveticum* 57, 2000, S. 201–219 (online: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-44400>).

³⁴ Gemeint ist wohl Karl Rinner, einer der Beteiligten am Aufstand der Stände gegen das landesfürstliche Regiment der Habsburger nach dem Tod Kaiser Maximilians I. 1519. Der

regem pro rerum Austriacarum administratione ambierunt, id est corruerunt. Womit eine wichtige Information über die politische Einstellung Rithaymers gegeben ist³⁵. Er versperrte sich offensichtlich der unterwürfigen Huldigung der Söhne Kaiser Maximilians I. und zeigte Präferenz für die Ständebewegung in Wien und deren Widerstand gegen das landesfürstliche Regime. Tannstetter gehörte hingegen der pro-habsburgischen Linie an und stand mit Rithaymer in Konflikt: *omnibusque diris me tanquam seminarium sedicionis devovet* (sc. Tannstetter), *quibus ego caput meum non invitus obiicio*. Weiters sei zwischen ihm und Cuspinian ein Konflikt entstanden (*pululare* [sic] *odium et similtas quedam*), da er nicht wollte, dass Ceporus ein *magister Sinigstratensis*³⁶ werde. *Thomas Resch*³⁷ sei in den letzten Tagen verstorben. *Ambrosius Aigen*, den Vadian empfohlen hat, zeigt sich sehr engagiert. Rithaymer harre mit großer Erwartung der Antwort Vadians, denn schon zum zweiten Mal habe er ohne dessen Antwort geschrieben³⁸.

1521, 26.1.: Georg *Rithaymer* schreibt an Vadian: Er empfiehlt sich Vadian. Vadian möge die Kürze des Schreibens entschuldigen, denn Rithaymer war betrunken aufgrund der Freude über die vertriebenen früheren Regenten³⁹: *provinciales enim nostri mirifice triumphant ... veteres illi regentes amoti ad unum omnes sunt a magistratu suo et turpiter eiecti his proximis diebus etiam consensu principis Karoli*. Das macht Georg Tannstetter sehr zu schaffen: *ipse autem vacillabat nunc in illam, nunc aliam partem, tanquam aliquis ambiguus amicus*. Während Tanstätter Karl (V.) in höchsten Tönen zu loben versuchte, *ego, Ursinus* (Caspar Ursinus), *Victor* (Gamp Jurist)⁴⁰, (Johannes) *Abhauser* (Jurist)⁴¹,

Widerstand der Opposition gegen Karl V. und dann den zuständigen Erben der österreichischen Länder, Ferdinand (I.), wurde im so genannten „Wiener Neustädter Blutgericht“ vom 10. bis 23. Juli 1522 brutal niedergeschlagen.

³⁵ Vgl. schon oben, S. 92f., die Angaben zum 2.1.1520.

³⁶ Cuspinian hatte sein Haus in der Singerstraße 10 in Wien; vgl. Hans ANKWICZ-KLEEHOVEN: *Der Wiener Humanist Johannes Cuspinian. Gelehrter und Diplomat zur Zeit Kaiser Maximilians I.* Graz, Köln: Böhlau 1959, S. 140–142; Cuspinian wohnte dort seit 1510.

³⁷ Vgl. zu ihm ASCHBACH, a. O., 410–414 (Thomas Resch „Velocianus“ aus Krems). Er hielt Kontakt zu Reuchlin.

³⁸ ARBENZ, Briefsammlung II, a. O., S. 273 (81)–274 (82) (Nr. 187).

³⁹ Vgl. den vorangehenden Brief; die Freude sollte mit dem Wiener Neustädter Blutgericht von 1522 ein jähes Ende finden.

⁴⁰ Vgl. auch oben, S. 92f., zum Brief vom 2.1.1520.

⁴¹ Er lieferte *applausus* für Werke der Wiener Humanisten Vadianus und Georg Tanstetter; die Akten der Artistenfakultät geben zu ihm folgende Daten: 17.5.1505: Bakkalarsexeman, *propter temporis defectum* abgelehnt (24062/b-42; Index 79: AFA 4, f. 41^r; Herkunftsort: *Augusta* [Augsburg]); 13.10.1505: Determination, Zulassung des Scholaren *Joannes Abhauser* (24204/b-7;

Mocius (Laurentius Motz)⁴², *Simon Lacijs* (Vater des Wolfgang Lazius) *et reliqui gregis Epicuraeorum porci retundere pro virili nostra tantas laudes conati sumus*. Besonders machten sie Tannstetter Vorwürfe, dass er sich dem Ratgebers Karls, Tsche(f)fer, so sehr ausliefere. Rithaymer provozierte deshalb Tannstetter mit einem Vers, der fast zu einer Tötlichkeit Tannstetters geführt hätte. Doch bestehe zwischen den beiden eine *concordia discors, neque persuaderi possum, ut credam in utriusque nostrum genesi horoscopantia sidera per commutationem anguli orientalis et decimi (quę res creditur glutinare amicitias) irradiasse*⁴³.

Todesdatum, Würdigung

Über sein Todesjahr 1543 (und den Nachwuchs) berichtet Georg Eder in seinem *Catalogus rectorum et illustrium virorum archigymnasii Viennensis, in quo praeter elegantissimam temporum seriem, summa quaedam continentur quasi capita earum rerum, quae celeberrime huic academiae sub cuiusque magistratu memoria contigerunt dignae: Ab anno MCCXXXVII usque ad annum MDLIX ... Viennae Austriae 1559, 78* (zum Jahr 1543)⁴⁴: *Hoc anno defunctus est Georgius Rithamerus Graecarum Literarum Professor, cujus filia honestissima Waldpurgis nupta est clarissimo viro D. Paulo Fabricio Medi. D. Caesaris Ferdinandi & Archiducum Austriae mathematico excellentissimo*. Sein Schwiegersohn Paulus Fabricius⁴⁵ besorgte auch 1557 die zweite Auflage des *libellus eisagogicus* zu Aristoteles' Physik (siehe in der Bibliographie, Nr. 7).

Index 83: f. 42^v); 7.9.1508: Lizentiatstentamen (24769/l-5; Index 112: f. 59^v); Zulassung des Bakkalaren Abhauser zur Inceptio (24927/l-12; Index 118: f. 63^r).

⁴² Die Akten der Artistenfakultät geben zu ihm folgende Daten: 1.9.1506: Bakkalarsexamen des Laurentius Motz *Vilensis* (Württemberg) (24487/p-1; Index 96: f. 50^v); 5.2.1509: Zulassung des Lizentiaten zur Inceptio (24849/l-9; Index 115: f. 62^r); 25.5.1511: Examinator der rheinischen Nation (25423/p-2; Index 135: f. 74^v); 1.9.1511; Verteilung der Lehrbücher: *Augustinus Datus* an Mag. Laurentius Motz (25488/p-42; Index 136: f. 75^r); 4.1.1513: Mag. Laurentius Motz *Temptator* (25690/p-4; Index 142: f. 79^v); 13.10.1513: Assessor der rheinischen Nation (25836/p-3; Index 146: f. 83^v); 2.1.1515: 11 Bakkalare werden dem Vizekanzler Mag. Motz zum Lizentiatstentamen präsentiert (26116/p-2; Index 154: f. 90^v); 4.12.1515: *Examinator* des Bakkalarsexamens (26289/p-2; Index 158: f. 96^v); 14.4.1516: Assessor der sächsischen Nation (26376/p-5; Index 160: f. 97^r); 1.9.1516: Verteilung der Lehrbücher; Mag. Motz liest *L. Gallus De liberis et posteris* (26436/p-18; Index 162: f. 98^v).

⁴³ ARBENZ, Briefsammlung II, S. 333 (141)–334 (142) (Nr. 237).

⁴⁴ Digitalisat: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00022525-7 (Bayerische Staatsbibliothek München): VD 16 E 528.

⁴⁵ Vgl. zu ihm Joseph Ritter von ASCHBACH: *Geschichte der Wiener Universität*, 3. Band: *Die*

Noch kurz vor seinem Tod, 1539 (siehe Bibliographie, Nr. 6) plante er weitere Editionen zu Aristoteles, in der Einleitung zu acht Büchern der Physik des Aristoteles spricht er von vorgesehenen Veröffentlichungen der folgenden Werke: *De generatione et corruptione*, *De anima* und *Parva Naturalia*.

BIBLIOGRAPHIE

1. ORATIONES VIENNAE AUSTRIAE || ad Divum MAXIMILIANUM Caes. || Aug. aliosq[ue] illustrissimos Princi||pes, habitae. In celeberrimo || trium Regum ad Caes. || conventu. Anno. || MDXV.
Wien: Hieronymus Vietor, expensis Leonardi et Lucae Alantsee. Jänner 1516
VD 16 K 2559
Nr. 9: AD ILLUSTRISSIMUM PRINCIPEM & DO||minu[m], D. Wilhelmum Bavariae Ducem. Comite[m] Pa||latinu[m]. In co[n]ventu triu[m] Regum cu[m] Caesare Vien||nae Pannoniae oratio nomi[n]e celeberrimi || eius urbis Gymnasii, p[er] Magistru[m] Ge||orgium Ritheymer habita. (ff. K^r–[K 4^r])⁴⁶

Ritheymer⁴⁷ beginnt mit einer Captatio benevolentiae: Ganz Wien ist so erfreut über die Ankunft Herzog Wilhelms IV., dass man den Eindruck hat, die Mauer tanzen vor Freude und reißen sich los. Ganz besonders freut sich *ornatissimus doctorum coetus et tota denique studiosorum cohors*. Denn sie dürfen den *nobilissimus et potentissimus et omnium principum totius Germaniae fere princeps* sehen. Die Freude für *nostra respublica literaria* (f. K^v) ist so groß,

Wiener Universität und ihr Gelehrten 1520 bis 1565. Wien: Braumüller 1888, S. 187–194.

⁴⁶ Digitalisat: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00002515-2.

⁴⁷ Das Schreiben zeigt – etwa in der Genealogie, im Tugendenkatalog oder in der Anekdote über Wilhelms Großvater – fast wörtliche Übernahmen aus einem Schreiben des Johannes Eck an die Herzöge Wilhelm, Ludwig und Ernst von Bayern vom 18. April 1514. Vgl. die kommentierte Internet-Edition des Briefwechsels, Nr. 13: <http://ivv7srv15.uni-muenster.de/mnkg/pfnuer/Eckbriefe/N013.html> (hrsg. v. Vinzenz Pfnür). Zur Beziehung Ecks zu den Wiener Humanisten vgl. seine Widmung (vom 9. November 1516, Ingolstadt) der *Oratio adversus priscam et ethnicam philosophiam Friburgi habita anno gratiae 1509*. [s. l.], ff. [a i^v]–ii^r (VD 16 E 398; online: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00007917-5 [Bayerische Staatsbibliothek]); vgl. ferner über Ecks Wien-Bezug seine Widmungsepistel an den Bischof von Eichstätt zur *Disputatio Viennae Pannoniae habita* (VD 16 E 314; urn:nbn:de:bvb:12-bsb00005350-1 [Bayerische Staatsbibliothek]), ff. A ii^r–C iii^r (datiert vom 10. November 1516).

dass der gesamte *Viennensis studii coetus una cum gymnasiarcha* den Fürsten öffentlich, nicht bloß versteckt in der Universität, begrüßt. Man wünscht fortgesetzte *felicitas* (Ergebnis der Tugenden des Fürsten) ohne *egritudo*. Wilhelm IV. ist weit und breit ein tugendhaftes Vorbild, das jeglichen Makel der *inhonestas* vermeidet, und damit klar unterschieden von den Pseudofrommen, die bei Gelegenheit von Macht und Mittel sofort den Lastern huldigen. Dass Wilhelm IV. ein so einzigartig tugendhafter Mann ist, das sagt nicht nur Rithaymer der Schmeichelei wegen, sondern das würden auch Xenophon und Homer bestätigen; Letzterer würde sein Lob auf Odysseus und Nestor verstummen lassen, wenn er Wilhelm kennen würde. In Wilhelm ragen die Gaben der *fortuna et corporis et animi* so einmalig heraus. Rithaymer möchte nun den Beginn mit den äußeren Eigenschaften machen, denn *corporis habitus sei quasi quaedam praeparatio et dispositio animorum*. Er erläutert im Anschluss daran die körperliche Beschreibung und das Elternhaus bzw. die Ahnen (Mutter *Cunicunda*, Tochter Friedrichs III. und Schwester Maximilians I.; Urahn Ludwig der Große; Vater Albert IV., der alle anderen Fürsten Deutschlands überragte, wie Iohannes Campanus [Giovanni Antonio Campano, Bischof von Aprutino] bestätigt). Sodann wendet er sich den Gaben der Fortuna an Wilhelm IV. zu; denn hier zeigt sich, dass Fortuna nicht blind agiere. Sie hat ihn so ausgezeichnet und zu einer so herausragenden Persönlichkeit Deutschlands gemacht, dass sogar *Maximilianus invictissimus ille Caesar* seiner Hilfe bedarf. Er ist von allen Fürsten als *verum eorum exemplar* bewundert, alle Tugenden finden sich in ihm, sind miteinander verwoben, dass man gar nicht weiß, wo man zuerst zu preisen anfangen soll. Rithaymer zitiert dazu eine Anekdote über Wilhelms Großvater Herzog Albrecht III. den Frommen und seinen Gerechtigkeitssinn, als man ihm das *regnum Boemorum* anbot, wiewohl ein rechtmäßiger Erbe (Ladislaus Postumus [1440–1457]) am Leben war. Diesen Ahn überragt Wilhelm noch, Bayern darf sich deshalb wahrlich glücklich schätzen; denn hier hat Gott in seiner Barmherzigkeit für einen herausragenden Fürsten Sorge getragen, *quales si essent omnes, brevi foret, ut rugientis leonis hoc est Mahometis, rabie concussa atque eversa et sublatis vitiorum seminariis christiani unanimes atque sublatissima qua possent voce id ecclesiasticum cantent* „*En de coelo respexit atque auxilium paravit altissimus*“. Rithaymer wolle das Lob noch weiter fortsetzen, doch reiche dazu leider die Zeit nicht aus, und so verbleibt er in Bewunderung. Vor dem Ende empfiehlt er noch *Gymnasiarcha noster, magnificus et in sacris literis nomine, quod sciam, secundus* Christofer

Chulber (Kulber)⁴⁸, sowie die *doctores, theologi, iureconsulti, medici, philosophi, poetae*, ja den ganzen *coetus scholasticus*. Möge Wilhelm der Wiener Universität Wohlwollen erweisen. Dann wird dafür Sorge getragen werden, dass sein Name *illustrissimum immortalitati per literarum monumenta* verewigt wird.

2. EROTE||MATA GVARINI PER GE||ORGIVM RITHAYMER || PRO REI NECESSI=||TATE NONNI=||HIL AVCTA. || ANOMALA VERBA. || FORMATIONES TEMPORVM || GEORGII RITHAYMER.|| SENTENTIAE MONOSTICHI || EX VARIIS POETIS.⁴⁹

Wien: Iohannes Singrenius 1523 (p. 247⁵⁰)

VD16 M 681

PRAEFATIO (ff. Aa ii^r – Aa iii^v) vom 14. November 1523: Für die Studenten, die ihm anvertraut worden sind, wollte er Guarinos *Erotemata* unterrichten, um zugleich lateinische und griechische *rudimenta* vorzutragen (*sublimiora* dürfen die Studenten von Rithaymer nicht erwarten, *quod captum meum superant*) – die Abdeckung beider Sprachen forderte sein Lehramt ein; doch die Wiener Buchhändler hatten kein Exemplar, und es gab keine Hoffnung, ein Exemplar anderswoher zu erlangen. Daher schien es am idealsten, die *Erotemata* des Guarino in Wien drucken zu lassen, dabei wollte er aber nicht eine Fingerbreite vom Originaltext abweichen. Doch dann baten ihn Freunde *de nominum, verborum aliarumque partium orationis ratione* ausführlicher als Guarino zu behandeln, was auch Rithaymer an dessen Werk kritisiert: *siquidem Guarinus, vir licet in omni genere artium praestantissimus, nihil tamen quod ad instituendum explanate pertineret, in illis suis ἐρωτήμασι scriptum reliquit fecisseque videtur eum libellum magis admonendi quam docendi gratia*. Genau diesen Kritikpunkt beobachtet Rithaymer auch bei bedeutenden Gelehrten seiner Zeit: Sie haben ihre Grammatikvorschriften in einer solchen Knappheit übermittelt, dass eher

⁴⁸ Er verfasste die Einleitung zu den *Orationes* (f. A 2^r) am 1. Oktober 1515, gewidmet an Matthäus Lang, den Bischof von Gurk.

⁴⁹ Durchgehend griechisch; lateinisch nur *Formationes temporum barytonorum verborum* (S. 179–217).

⁵⁰ In griechischer und in lateinischer Sprache angeführt; griechisch: Ὀνιέννης τῆς παννονίας ἐτυπώθη παρὰ σιγγρενιοῦ, || χιλιοστῶ πεντακοσιοστῶ εἰκοστῶ τρίτῳ ἀπο || τῆς θεογονίας ἔτει. μηνὸς ἀνθεστη-||ριῶνος τετάρτη ἐπὶ δέκα.

Unklarheit entstehe. Da ihm diese Knappheit des Guarino und Anderer nicht behagt, musste er Urbano (Bolzanio)⁵¹, Konstantinos (Laskaris)⁵², Aldus (Manutius) oder Theodoros (Gazes)⁵³ selbst heranziehen; doch diese sind wieder zu ausschweifend, um sie einem Anfänger zu empfehlen. Daher entschloss sich Rithaymer selbst etwas zu verfassen im richtigen Maß: *ob brevitatem minus obscurus et ob prolixitatem nequaquam ad discendum ... laboriosus*, wiewohl auch in dieser Zusammenfassung die genannten Autoren exzerpiert worden sind ohne Anspruch eines eigenen Beitrages seinerseits. Wie einer etwas Geeignetes zum Thema geschrieben hat, hat es Rithaymer schon seinem Werk hinzugefügt. Doch das macht der Großteil derer, die Grammatiklehrbücher verfassen; denn fast jedes Wort verdanken sie Theodoros Gazes. Er betont dies, da er sich nicht mit einem fremden Werk brüsten will, wie Andere, die sich an Werken Anderer bedienen und diese als eigene Arbeit ausgeben. Das Werk habe er *Guarini erotemata* genannt, weil er Selbigem in der *ratio verborum* gefolgt ist. Ῥήματα τὰ ἀνώμαλα hat er hinzugefügt, da sie für den Studenten wichtig sind. Die Verbalformen hat Rithaymer aus allen Werken vereint, wiewohl einige auch ohne dieses *adminiculum formationum* griechische Literatur lernen können. Die *senarii graecanici* sind gleichsam eine Palästra, in der sich die Anfänger der griechischen Sprache so üben können, dass sie zu Erhabenerem aufzusteigen vermögen. Welcher Lehrer dieses Werk für seine Studenten auch immer heranzieht, er soll den Studenten *nominum et verborum declinatus* vermitteln und nicht den Anfang mit den griechischen Dialekten, die nur peripher behandelt sind, machen. Denn die gelegentliche Anführung der Dialektformen im Buch soll die Lernenden nicht gleich abschrecken, sondern wenn sie nach den Deklinationen und Konjugationen zur Homer-Lektüre kommen, sollen sie diese Formen parat haben. Mit dem Buch soll beiden Gruppen gedient sein, den ἀναλόβητοι und denjenigen, die *prima elementa* schon überschritten haben. Wenn die Lehrer dies bei der Wahl dieses Buches bedenken wollen, dann werden die Studenten eher Nützliches als zu Ambitiöses unterrichtet werden. Denn auch Quintilian ermahnt, dass man den Verstand der

⁵¹ Urbano Dalle Fosse, Urbano Bolzanio (1442–1524), veröffentlichte 1498 bei Aldus Manutius eine griechische Grammatik in lateinischer Sprache, die erste Grammatik eines italienischen Humanisten (die vorangehenden Grammatiken der griechischen Sprache stammten von Griechen).

⁵² Konstantinos Laskaris (1434–1501), Verfasser einer griechischen Grammatik, *Erotemata* (Erstauflage Mailand 1476).

⁵³ Ca. 1410–1475; seine griechische Grammatik, *Grammaticae institutionis libri duo*, erschien am 25. Dezember 1495 bei Aldus Manutius in Venedig (HC 7500*, GW 10.562).

Studenten mit Nachsicht nähren soll und nicht mit allzu sperrigen Themen abschrecken soll.

Iambische Verse des Georg Rithaymer (f. Aa iii^v)⁵⁴

Τοῦ αὐτοῦ Γεωργίου Ριθαῦμήρου ιαμβικόν. ||
Οὐκ αἶνον ἔλδομαι. κακοῦ εἰ ἐσσι νοῦ ||
Σκολιῶς κρίνον γ', ὠφέλιμος εἶδω μοῦ πόνος.

Distichen des Andreas Nuntaller aus der Steiermark (f. Aa iii^v)

Ανδρέου Νουνταλλίου τοῦ στίρου εἰς || γραμματικὸν βιβλίον. ||
Γηδίου ἐκ μικτοῦ χλοερὸν πάϊ ἐκλεγε κάρπον ||
Ὡς μούσαις χαρίεις καὶ χαρίτεσσι φίλος ||
μηδὲ γεραῖε πρόσω ἐνὶ γράμμασιν ἄμορος ἦθα ||
Ἄλλ' ἀνέχου, γήρας ὦδε κάτωνος ἔθη.

Tetrasticha des Iohannes Prusinonskus (f. [Aa iv^r])

Ιοάννου τοῦ προουσινωνσκοῦ πρὸς τὸν || ἀναγνώστην τετράστιχον. ||
Ἑλλάδα θαλλούσαν τελετῶν μήτρ' ἀγλαόκαρπον ||
Εἶ ῥά θυμὸς σπεύδει σάφα τ' ἐξονυχῶς τε δαῖναι ||
Γραμματικὴν ταύτην λαβὼν, πρόες εὐφρόνι θυμῶ ||
Εὐδυνατὴ δοῦναι διδασχὴν καὶ ψῆφος ἀθήνης.

p. 161: ΠΕΡΙ ΑΝΩΜΑΛΩΝ ΡΗΜΑΤΩΝ || ΚΑΤΑΣΤΟΙΧΕΙΟΝ.

p. 179: FORMATI||ONES TEMPORUM BARY=||TONORUM VERBO=||
RUM.

p. 218: ΓΝΩΜΑΙ ΜΟΝΟΣΤΙΧΟΙ ΚΑΤΑ || ΣΤΟΙΧΕΙΟΝ ΕΚΔΙΑΦΟ||ΡΩΝ
ΠΟΙΗΤΩΝ. Behandelt werden folgende Themen in Verszentonen: εἰς ἀγαθοὺς
ἄνδρας, εἰς ἀλήθειαν, εἰς ἀμαρτίαν, εἰς ἀνάγκην, εἰς ἀρετὴν, εἰς ἀχαριστίαν, εἰς
βασιλέα, εἰς βίον, εἰς βοήθειαν, εἰς βουλήν, εἰς γάμον, εἰς γέλωτα, εἰς γήρας, εἰς
γονεῖς, εἰς γυναῖκα, εἰς δῆμον, εἰς δίκαιον, εἰς δόξαν, εἰς δούλους, εἰς δυστυχίαν,
εἰς ἐγκράτειαν, εἰς ἐλπίδας, εἰς ἔπαινον, εἰς ἐγγυῆ, εἰς εὐτυχίαν, εἰς εὐσέβειαν,
εἰς εὐχὴν, εἰς ἐρῶντα, εἰς ἔχθραν, εἰς ζωὴν, εἰς ἡδονήν, εἰς θάνατον, εἰς θεόν, εἰς

⁵⁴ Orthographie, Interpunktion und Akzentuierung nach dem Druck.

ιατρούς, εἰς καιρόν, εἰς κάλλος, εἰς κέρδος, εἰς κρίσιν καὶ εἰς τὴν θεῖαν δίκην, εἰς κρύφια, εἰς λιμόν, εἰς λόγον, εἰς λύπην, εἰς μέθην, εἰς τὸ μέλλον, εἰς μετάνοιαν, εἰς μετριότητα, εἰς μητριάν, εἰς νεότητα, εἰς νόμους, εἰς ξένους, εἰς ὄρκον, εἰς ὀργήν, εἰς παῖδας, εἰς παιδείαν, εἰς παραίνεσιν, εἰς πενίαν, εἰς πίστιν, εἰς πλεονεξίαν, εἰς πλοῦτον, εἰς πολυπραγμασύνην, εἰς πονηρούς, εἰς προσοχήν, εἰς σιωπήν, εἰς συνείδησιν, εἰς τέχνην, εἰς τιμήν, εἰς τόλμαν, εἰς τύχην, εἰς ὕβριν, εἰς ὑγείαν, εἰς ὑπερηφανίαν, εἰς ὕπνον, εἰς ὑπομονήν, εἰς φθόνον, εἰς φίλους, εἰς φιλοπονίαν, εἰς φρόνησιν, εἰς φύσιν, εἰς χρόνον, εἰς χρέος, εἰς ψεῦδος, εἰς φόγον, εἰς ψυχήν.

p. 246: Errata.

3. ΕΠΙΤΟΜΗ⁵⁵ || ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΡΙΘΑΥΜΕΡΟΥ ΠΕΡΙ || ΤΩΝ ΟΚΤΩ ΤΟΥ ΛΟΓΟΥ ΜΕ=||ΡΩΝ, ΚΑΙ ΣΧΗΜΑΤΙΣ=||ΜΟΥ ΤΩΝ ΧΡΟΝΩΝ.|| Γρηγορίου τοῦ θεολόγου γνῶμαι μονόστιχοι κατὰ || ἀλφάβητον, ἰαμβικον. || Χρυσᾶ ἔπη τοῦ πυθαγόρου. || COMPENDIVM GEORGII RIT=||haymer in octo partes orationis, et tem=||porum formationes.|| Gregorii Theologi sententiae, per ordinem || literarum, singulae singulis Iambicis clausae || Carmina aurea Pythagorae. ||

Ἡ βίβλος πρὸς τὸν Φιλομαθῆ. || Βαίον ἐγὼ, χρηστόνδε, καὶ οὐκ ἀπόβλητον ἐν ἄλλοις || Βίβλιον εἰμὶ, πυλῶν πᾶσιν διδασκόμενοις⁵⁶.

Wien: Iohannes Singrenius 1524 (f. [V 4^r]⁵⁷)

VD16 R 2517.

PRAEFATIO (ff. [AA 1^v] – AA 2^r) vom 25. April 1524: Verteidigung seiner früheren grammatikalischen Schrift (Nr. 1) gegen den Plagiatsvorwurf (*nihil ... propriis ingenii mei viribus scripsisse, sed omnia aliunde mutuatum esse*), er habe aus anderen Werken entlehnt, wie dies alle *recentiores* gemacht haben. Das Werk sei für die *studiosa Viennensis nostra iuventus* geschrieben, er gibt offen zu, dass das Werk *ex meris furtis* besteht; dabei hielt er sich ganz an Manuel Chrysoloras (d. h. dessen *Erotemata*, vgl. seine Edition der Bearbeitung

⁵⁵ Orthographie, Interpunktion und Akzentuierung nach dem Druck.

⁵⁶ Durchgehend griechisch; lateinisch nur *Formationes temporum per Georgium Rithaymer in quoddam breviarum ex Urbano, Lascare et aliis redactae* (S. 125–155).

⁵⁷ In griechischer und in lateinischer Sprache angeführt; griechisch: Ὀυῖέννης τῆς Παννονίας ἐτυπώθη παρὰ Σιγγρενιοῦ, || χιλιοστῶ πεντακοσιοστῶ ἑικοστῶ τετάρτῳ || ἀπο τῆς θεογονίας ἔτει. μηνὸς θαργη=||λιῶνος πέμπτη ἐπὶ εἴκοσι.

des Guarino von Verona: Nr. 2), hat nur *supervacanea* bzw. was *ab exquisita quadam ratione et doctrina proficisci nobis videbantur* weggelassen und *pauca quaedam quae citra incommodum omitti vix poterant* hinzugefügt. In der Abfolge bemühte er sich die Anfänger in der Materie *quodam quasi viarum compendio* dorthin zu führen, wohin sie mit einem Aufwand von wenigen Monaten sich wundern werden angelangt zu sein; dann werden sie selbst das lesen können, was tiefer in das Thema einführt. Wer immer das Buch zu Rate zieht, soll bedenken, dass es auf die passende Einführung „unserer“ Jugend abzielt.

p. 125: FORMATI||ONES TEMPORUM PER GEOR=||gium Rithaymer, in quoddam breviarium ex Urbano, Lascare, et aliis redactae.

p. 136: *Formationem singularum personarum praeteriti passivi, praeterea personae Ionicae, aliarumque rerum quae ad eum spectare videntur, qui in literis graecis ultra prima rudimenta progredi vult, discere poteris ex eo libello, quem ab hinc mensibus fere sex (= Nr. 2) edidimus, vel rectius ex Theodoro, aut Urbano seu quovis alio, qui hoc negotium fusius prosecuti sunt ...*

p. [156] – [158]: ΧΡΥΣΑ ΕΠΗ ΤΟΥ ΠΥΘΑΓΟΡΟΥ.

4. ΕΠΙΤΟ=||ΜΗ⁵⁸ ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΡΙΘΑΥΜΗΡΟΥ || ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΟΚΤΩ ΤΟΥ ΛΟ=||ΓΟΥ ΜΕΡΩΝ, ΚΑΙ ΣΧΗ=||ΜΑΤΙΣΜΟΙ ΤΩΝ || ΧΡΟΝΩΝ. ||

Penitius caetera quae libellus hic con-||tinet, versa pagella docebit.

ΓΡΗΓΟΥΡΙΟΥ ΤΟΥ ΘΕΟΛΟΓΟΥ || γνῶμαι μονόστιχοι κατὰ ἀλφάβη=|| τον, ιαμβικόν. || χρυσᾶ ἔπη τοῦ πυθαγόρου. || COMPENDIUM GEORGII RIT=||haymer in octo partes orationis, & tem=||porum formationes. || Gregorii Theologi sententiae, per ordinem || literarum, singulae singulis Iambicis clausae. || Verba Anomala barytona. ||

Η Βίβλος πρὸς τὸν Φιλομαθῆ. || Βαῖον ἐγώ, χρηστόνδε, καὶ οὐκ ἀπόβλητον ἐν ἄλλοις; || Βίβλιον εἰμὶ, πυλὼν πᾶσιν διδασκόμενοις. || Verba Anomala in μι, ex Urbano mona=||cho in quoddam breviarium à Ge=||orgio Rithaymer redacta. || Carmina aurea Pythagorae. || Sententiae monostichi ex variis poetis⁵⁹. Köln: officina Eucharii 1536

VD16 ZV 13285

PRAEFATIO (ff. A ii^{r-v}) vom 25. April 1524; selber Text wie bei Nr. 2.

⁵⁸ Orthographie, Interpunktion und Akzentuierung nach dem Druck.

⁵⁹ Durchgehend griechisch; lateinisch nur *Formationes temporum barytonorum verborum* (S. 132–173) und *Verba anomala in mi ex Urbano in compendium per Georgium Rithaymer redacta* (S. 195–224).

p. 131: FORMA=||TIONES TEMPORUM PER GE||orgium Rithaymer, in quod=||dam breviarium ex Ur=||bano⁶⁰, Lascare⁶¹, & ali=||is redactae.

p. 147: Notiz wie Nr. 3, p. 136 (Zeitangabe nicht geändert).

p. 173: ΠΕΡΙ || ΑΝΩΜΑΛΩΝ ΡΗΜΑΤΩΝ ΚΑ=||ΤΑΣΤΟΙΧΕΙΟΝ. Αρχή τοῦ ἁ.

p. 195: VERBA || ANOMALA IN MI EX UR-||bano in compendium per Ge||orgium Rithaymer redacta

p. 220 zu εἰμί: in marg. vom Drucker die Notiz des Autors eingefügt: *Hoc verbum propter temporis angustiam corrigere non potui, videndus est Urbanus.*

p. 224: *De compositis vide Urbanum*

p. 225: ΧΡΥΣΑ ΕΠΗ ΤΟΥ ΠΥΘΑΓΟΡΟΥ

p. 228: ΓΝΩΜΑΙ ΜΟΝΟΣΤΙΧΟΙ ΚΑΤΑ || ΣΤΙΧΕΙΟΝ (sic) ΕΚ ΔΙΑΦΟΡΟΝ (sic) || ΠΟΙΗΤΩΝ, behandelt werden dieselben Themen in Verszentonen wie bei Nr. 3.

5. GEORGII || RITHAYMERI DE OR||BIS TERRARVM SITV COM||pendium, ad Hieronymum (sic!) Vuyrer || Praepositum Reycherspergensem. Nürnberg: Iohannes Petreius 1538⁶²
VD16 R 2520

PRAEFATIO (ff. a ii^r – a iii^r) vom 1. Jänner 1538, gewidmet an den Propst des Klosters von Reichersperg, Hieronymus Weyrer. Vor fünf Monaten hat der *iuuenis* Vitus Tritonius erwähnt, dass sich der Widmungsempfänger an der Geographie (*quod ad terrae situm pertinet*) delectiere und ihn (= Vitus) gebeten habe, Rithaymer um eine *tabula Geographica* zu ersuchen. Rithaymer habe daraufhin überlegt, wie er dem Wunsch entsprechen und dem Widmungsempfänger wie auch den Novizen im Kloster zu Nutzen sein könne. Da er zu dieser Zeit von der sonstigen Beschäftigung mit *literae* gerade frei war *ob hanc rerum*

⁶⁰ S. Anm. 51.

⁶¹ S. Anm. 52.

⁶² ÖNB-Exemplar 47.Ji.76: Vorbesitzer mit geprägtem Pergamenteinband und zahlreichen Marginalien: Christoforus Hehenfeld; vgl. das Titelblatt (f. a i^r): *liber iste pertinet Christofforo ab Hehenfeld Emptusque est octo cruciatis pro inligatione duodecim cruciatis et duos Nummis* (sic). Vgl. seine Erwähnung als Dominus Christophorus Hehenfelder (identisch?) Stadtgerichtschreiber zur Bezeugung einer Hochzeit vom Juli 1625 der Pfarre St. Stephan, Passau (Heiratsmatrikel, Bd. 1, S. 48: http://de.wikisource.org/wiki/Heiratsmatrikel_Passau_Sankt_Stephan:Band_1:Seite_48).

nostrarum perturbationem et iniquitatem, begann er aus Plinius, Strabo und Pomponius Mela⁶³ eine Zusammenfassung zusammenzustellen, wobei auch die *neoterici*, nämlich Enea Silvio Piccolomini (1405–1464), Raffaello Maffei (*Volaterranus*, 1451–1522) und Joachim von Watt (*Vadianus*, 1484–1551), sein Lehrer, herangezogen wurden. In Bezug auf Schondia schwiegen die *prisci Geographi*, dazu bediente er sich der Arbeit von Jakob Ziegler (1470–1549), der kurzzeitig auch in Wien lehrte. Rithaymer mahnt eindringlich, die Lektüre begleitend mit Karten zu verfolgen: *in hac enim re non tam libro quam pictura iuvamur*; so könnte in Kürze auch ein Jugendlicher leicht Kenntnis der Geographie erhalten. Das Buch sei ein Freundschaftsbeweis an den Empfänger für Wohltaten nach der ersten türkischen Belagerung ganze vier Jahre hindurch.

Nach einer terminologischen und fundamentalen Einführung (*De Terra, De quinque zonis, De circulis Sphaerae, De Circulis minoribus*; S. 1–8) folgt die *Brevis terrarum descriptio* in folgender Abfolge: *Europae descriptio, Hispania, Gallia Transalpina, Gallia Comata, De Partibus Galliae Comatae, De Gallia Celtica, Gallia Belgica*⁶⁴, *Gallia Narbonensis, De Germania, Helvecii, Rheti, Vindelici, Noricum*⁶⁵, *Pannonia, Pannonia superior*⁶⁶, *Franconia, Hassia, Vvest-*

⁶³ Im Werk zitiert Rithaymer gelegentlich auch andere Quellen, etwa Caesar (S. 13), Ptolemaios (S. 14, 20, 28, 39, 108), Tacitus (S. 23), Dionysios Periegetes (S. 59, griechisches Zitat), Apuleius (S. 59), Homer (S. 101).

⁶⁴ Besondere Betonung von Freiburg: *Brysgoia, cuius caput Friburgum studio literarum insigne* (S. 14).

⁶⁵ Besondere Betonung von Reichersperg: ... *Prunnovia, a qua non procul clarissimum coenobium Reycherspergum, ad ripam Oeni fluminis situm: cui hoc tempore praepositus est Hieronymus Vveyrer, vir et sanctimonia vitae et morum civilitate insignis, mihi et Christophoro meo a Trenbach Canonico Pataviensi, Rudolphi a Trenbach, honorati illius et revera nobilis viri, filio, coniunctissimus, cuius humanitatem et liberalitatem in me et meos his iniquis temporibus saepe expertus sum* (S. 20–21); und Peuerbach: ... *Purbachium Georgio Purbachio clarissimo Astronomo nobilitatum* (S. 21).

⁶⁶ Wien wird besonders gewürdigt: *omnium tamen maxime insignis Vienna, olim Flaviana, sive Iuliobona dicta, studio literarum admodum nobilitata, et quo nullum aliud praestantium Mathematicorum ferax fuit. Hinc prodierunt Georgius Purbachius, Ioannes a monte Regio, Ioannes Stabius, Andreas Stiborius, Georgius Tansteterus, Andreas Perlachius, Petrus Appianus, Ioannes Vogelius, Symon Gryneus: eam vineta coronant, aedes civium magnificae, ut vel principes hospites accipere possint, et quae fenestris patentibus ventos accipiunt et transmittunt nec unquam aere pigro et manente, eo quod singulae singulas areas habent, ingravescunt. Frequens alienarum nationum ad hanc conventus: Verum quae tuendae hominis vitae necessariae sunt, magna copia. Et quamvis his continuis novem annis a morte Ludovici Ungarorum regis (1526, Schlacht von Mohács) graviter et misere afflicta sit, non modo a Turcis, sed etiam ab improbitate nostrorum militum, eam (sine offensione quod dicam accipi volo) si non omnibus civitatibus totius Germaniae praetulerim, certe aequaverim* (S. 22).

valia, Frisia, Saxonia⁶⁷, De Cimbris, Pomerani et Pruteni, Silesia, Moravia, Bohemia⁶⁸, De Schondia⁶⁹, Gothia, Suetia, Nordvegia, Summa reliquarum regionum Schondiae descriptio, Finlandia, Laponia⁷⁰, Sarmatia⁷¹, Moschovia, Taurica regio, De Alpibus, Carinthia et Stiria, Alpes, Stiria, De Pannonia inferiore⁷², Iazyges Methanastae, Dacia, Moesia superior, Moesia inferior, Thracia⁷³,

⁶⁷ Mit Hinweis auf Zwickau und Leipzig: *Succavia* (Zwickau) *olim scholasticae iuventutis, quae ibi (ut putabatur) literas discebat, saeva carnificina, Lipsia cuius academia par, vel his quae maxime praestare putantur* (S. 28).

⁶⁸ Mit folgender Charakteristik der Böhmen: *Gens Bohemica ab initio agrestis et immanis erat. Verum accepta Christi fide ex agresti immanique vita exculsi ad humanitatem mitigati sunt et in latrocinia et in bella prompti. Edendi et bibendi apud eos nullus est modus* (S. 30).

⁶⁹ Hier führt Rithaymer die Einbeziehung von Skandinavien aufgrund des Werkes von Jakob Ziegler weiter aus: *Equidem fabulam et rem fictam ducebam esse ea, quae aliquando de Schondia et aliis regionibus, quae sunt in ultimo septentrionis, dici audiveram. Verum cum ante paucos annos Christiernum Torndel Coppenhagensem, hominem doctum, et qui eas regiones lustravit, de iis rebus disserentem saepius audirem, coepi paulatim credere ea, quae prius apud me fabulae locum habebant. Nunc cum Iacobus Cieglerus et quidam alii, quorum autoritas fidem meretur, de Schondia scripserunt, impudens esse putabam me illorum auctoritati non concedere. De Schondia igitur quam possum brevissime scribam ex sententia Ciegleri, sic ut etiam a verbis suis non recedam* (S. 31).

⁷⁰ Mit folgender Charakteristik: *Religionem Christi ut non accipiunt, ita non rejiciunt: Sunt idololatrae, et quod primum animantis genus mane occurrit, illud toto die adorant* (S. 34).

⁷¹ Mit folgender Charakteristik: *Lithuani ante synodum Basiliensem idololatrae erant, alii enim serpentes, quas domi suae alebant, venerabantur, alii ignem, alii solem, sylvas daemonibus consecratos alii* (S. 35–36).

⁷² Mit folgender Charakteristik: *Ferox hominum genus, ut statim aliquid Scythicum inesse intelligas: sitis, famis et aliorum laborum plus quam modice patiens. Nobilitas apud eos solo militari splendore definitur, rebus bellicis solum student: praeter arma, sanguinem, rapinas, populationes, vastationes, incendia nihil curant: nulli apud eos mensarii, opifices, aerscutores, institores. Haec sola natio Turcos vincere Matthia rege consuevit, hodieque vinceret, modo ἀλλοπρόσαλλος non esset. Sed id in tanta animorum mobilitate optare quam sperare fuerit multo proclivius ... sedes regia Buda in colle clementer edito posita, Danubio obiecta, arce, moenibus, aedificiis et ante omnia bibliotheca, quam Matthias rex magna impensa instruxit, visenda* (S. 40). – Bemerkenswert ist an diesem Bericht, dass entgegen der sonstigen Klagen der Wiener Humanisten (allen voran Iohannes Alexander Brassicanus; vgl. GASTGEBER, *Die griechischen Handschriften der Bibliotheca Corviniana* a. O., S. 51–53) – lange nach der Schlacht von Mohács (1526) nichts über die Zerstörung der Bestände gesagt ist. Dass Rithaymer davon nichts wusste, scheint etwa bei den Kontakten mit Brassicanus (er verfasste ein Gedicht zu Rithaymers Εισαγωγή in die Physik des Aristoteles) sehr fragwürdig. Vermutlich ist Rithaymer hier nur seiner Quelle gefolgt, ohne – wie sonst gelegentlich – Gegenwartsbezüge herzustellen bzw. die Angabe zu aktualisieren.

⁷³ Zu Konstantinopel kein weiterer Gegenwartsbezug: *Bizantium antea Lygos dictum, nunc Constantinopolis, locus quidam doriscus centum et viginti milium hominum capax, ita Xerxes ibi dinumeravit exercitum* (S. 43).

*Macedonia*⁷⁴, *Graecia*, *Hellas*, *Epirus*, *Albania*, *Dalmatia*, *Illyris*, *Gallia Cisalpina*, *Italia*, *Africa*, *Mauritania*, *Numidia*, *Africa minor*, *Cyrenaica*⁷⁵, *De interioris Africae gentibus*, *Asia*, *Aegyptus*, *Arabiae tres*, *Arabia Petraea*, *Arabia Deserta*, *Arabia Foelix*, *Syria*, *Palaestina*, *Mesopotamia*, *Babylonia et Chaldaea*, *De Tigri et Euphrate*, *De Assyria*, *Media*, *Susiana*, *Persia*, *Parthia*, *Hircania*, *Carmania deserta*, *Carmania altera*, *Aria*, *Paropamissus*, *Arachosis*, *Ariana*, *Drangiana*, *Gedrosis*, *Margiana*, *Bactriana*, *Sogdiana*, *Sacarum regio*, *India*, *Sinarum regio*, *Scythia*, *Sarmatia quae in Asia est*, *De Albania*, *Iberia et Colchide*⁷⁶, *Armenia maior*, *Asia minor*, *Cilicia*⁷⁷, *Pamphylia*, *Lycia*, *Caria*, *Ionia*, *Aeolis Throas*, *Lydia sive Moeonia*, *Phyrgia et Mysia*, *Bithynia et Pontus*, *Paphlagonia*, *Galatia*, *Pisidia*, *Lycaonia*, *Cappadocia*, *Armenia minor*, *Insulae maris mediterranei*, *Insulae Hispaniae et Oceani septentrionalis*, *Oceani Indici et Aethyopici insulae*, *De terris et insulis nuper repertis*⁷⁸.

6. GEOR=||GII RITHAYMERI LI=||bellus ἑισαγωγικός in Octo || libros physicoru[m] Aristote-||lis, Ad Valentinu[m] Pie-||rer, divino nutu Ab-||bate[m] Monasterij || diui LAMPERTI
Wien: Iohannes Singrenius 1539⁷⁹

⁷⁴ Besondere Erwähnung von Thessaloniki: *Thessalonice nunc Salonica Theodori Gazae patria* (S. 44).

⁷⁵ Mit Hinweis auf wichtige Persönlichkeiten der Gegend: *Cyrenenses fuere Aristippus Socraticus Cyrenaicae philosophiae autor et Areta eius filia, quae patri in schola successit, et Aristippus filius, qui matri, et ob id μητροδιδάκτρος cognominatus, Callimachus poeta, et Eratosthenes mathematicus* (S. 60); diese Stelle stammt aus Strabo, *Geogr.* XVII 3,22.

⁷⁶ Mit Hinweis auf die zeitgenössischen Georgier: *Iberia, cuius incolae hodie Georgianos vocant, qui divi Georgii (Christiani enim sunt) vexillum in acie contra Christiani nominis hostes gerunt* (S. 89).

⁷⁷ Mit Hinweis: ... *Pompeiopolis Arati astronomi patria, Coricus mons et eodem nomine portus et specus, ubi crocum generosissimum provenit, quod tamen paucis retro annis, cum Turci illud in Ungariam portarent primum, deinde nostri mercatores Viennam Pannoniae, infra Austriaci croci laudes iacere cognovimus, spirat enim Austriacum flagrantius et est coloratius et manum fricantis citius inficit, nisi Corytium, quod nos vidimus, aetate bonitatem amiserat* (S. 91–92).

⁷⁸ *Americus Vesputius vir rerum maritimarum et astronomicarum insigniter peritus, annis retro abhinc non admodum multis in ultimo occidente terram priscis Geographis plane incognitam invenit, quam a suo ipsius nomine Americam vocamus, Bresilia et terra Papagalli nonnullis dicitur, insulane an continens sit incompertum adhuc, incolae eius qui ad aequatorem colunt Canibales dicuntur, et ἀνθρωπόφαγοι (sic) sunt ...* (S. 111).

⁷⁹ Das ÖNB-Exemplar 71.M.48 trägt das Exlibris *Matthaeus Ertl Frantenhausen(sis). 1548 Viennae*; zahlreiche Glossen von dieser Hand und auf dem Nachsatzblatt [M viii^{r-v}] Notizen

PRAEFATIO an Valentin Pierer, Abt des Benediktinerklosters St. Lambrecht (Steiermark) vom 24. August 1539 (ff. A ii^r–[A iii^v]): Rithaymer hat in den letzten Tagen den vorliegenden Band herausgegeben, den er deshalb dem Adressaten widmen wollte, damit durch Rithaymer auch Pierer ein Glanz zukommt und er noch berühmter wird; hat doch Letzterer durch seine Bemühung ihn, Rithaymer, berühmt gemacht. Wer wird diese Tugenden wie *vitae integritas* und *beneficentia* nicht schätzen? Hinzu kommt, dass Rithaymer und Pierer seit frühester Kindheit bekannt sind und dieselben Lehrer hatten. Ziel des Buches ist eine Einführung für die Jugend, und sie über die Grammatik hinaus zu erziehen (*ut iuventuti nostrae consuleremus eamque extra septa Grammaticorum aliquando educeremus*). Es sei verwunderlich, wie sehr die *studia Phylosophiae* unbeachtet daniederliegen und verachtet werden, so dass sich sogar einige der Gegenwart, kaum mit der Grammatik ein bisschen vertraut, schon – ohne Kenntnis der gesamten Philosophie – daran Hand anzulegen wagen. Der Grund der Geringschätzung liegt wohl darin, dass diejenigen, die jetzt Philosophie unterrichten, fast alle oder zumindest zum Großteil in denjenigen Autoren unterrichtet sind, die man *ex media barbarie* entnommen hat. Denn seit 300 Jahren hat kaum einer die aristotelische Philosophie gebührentlich behandelt mit Ausnahme von Hermolaus Barbarus (1454–1493) und [Ioannes] Argyropulos (1415–1487) und vielleicht noch ein oder zwei Anderen. Wenn diese so genannten Lehrer zu unterrichten beginnen, tragen sie dies nur vor *ostentandi ingenii gratia ... de subiecto et de aliis quibusdam ad rem nihil facientibus*, so dass sie zehn bis 15 Tage nur mit der Erklärung des Subjekts vergeuden. So eine *docendi ratio* kann keinen Zuhörer zum Studium der Philosophie verlocken, eher abschrecken und ewigen Hass provozieren. Es sei ein Werk *De Phylosophia* unter dem Namen des Albertus Magnus im Umlauf, das der Jugend als Lehrmaterial vorgegeben wird, aber nichts *praeter nugae et deliramenta* enthält und dem Namen des Gelehrten Schande bereitet. Rithaymer hat Kommentare zur Physik des Aristoteles von einigen gegenwärtigen *scriptores* gesehen, die den Ruf von Gelehrsamkeit haben; es sind dies gelehrte und sehr gebildete Leute, und doch *multae ... asperitates et pene ineluctabilis*

zu *philosophorum de principiis rerum opiniones*, u. a. Anaximander, Anaximenes, Anaxagoras, Empedokles, Zeno; die ÖNB besitzt noch ein zweites Exemplar in braunem Leder gebunden (unverzieht) (71.M.49), das jeweils ein leeres Blatt eingeschossen hat, allerdings durchgehend sowohl im Text- als auch im Einschussteil ohne Marginalien.

confusio, sie haben auch ergänzt, wozu ein jugendlicher Verstand noch nicht reif ist. Rithaymer hat daher in seinem Kommentar dieses Maß eingehalten, damit nicht *asperitas aut difficultas aut stili sordes vel duricies* dem Leser Verdruss bereitet, denn das Werk hält sich durchgehend an Aristoteles und folgt größtenteils Hermolaus Barbarus; Zitate Ciceros sind eingestreut, wo es passend schien, da er einen Großteil der aristotelischen Philosophie in seine Werke übernommen hat. Die Abfolge des Iacobus Faber Stapulensis (Jacques Lefèvre d'Étaples, 1450/55 – 1536⁸⁰) erschien Rithaymer nicht unpassend, doch ließ er τὰ μυστικώτερα absichtlich aus. Auf jedem Fall hat er große Mühe in das Werk investiert; er plant auch *ad hunc gustum* weitere Werke des Aristoteles zu veröffentlichen: *duos libros de generatione et corruptione, tres libros de anima et ea, quae parva naturalia vocant*. Doch möge man seine Arbeit so lesen, dass man sich daraufhin Aristoteles selbst zuwendet und aus der Quelle anstatt aus den abgeleiteten Flüsschen trinkt. Die Jugend möge aber bedenken, dass die Philosophie *omnium laudatarum artium procreatrix quaedam et quasi parens* sei. Ihre Grundsätze liegen nicht offen und allgemein zugänglich vor, sondern sind aus abgelegenen Quellen zu schöpfen, und sie ragt dadurch besonders heraus, dass sie dem Verstand der Unkundigen fernsteht, sie lehrt die Gründe der Dinge, was mit einem Zitat aus Persius, Sat. III 67–72 unterstrichen wird. Sie wird jenseits des Himmels führen und Unerschütterlichkeit bei bitteren Ereignissen lehren. Dieses Valentin Pierer zugeeignete Werk möge der Adressat annehmen.

Es folgen (f. [a iv^r]) zwei Epigramme:

IOANNIS ALEXAN/|DRI Brassicani Epigramma.
Magnus Aristoteles naturae arcana, sed uni
Nicomacho laetis tradidit auspitiis.
Tu, summa ingenii bonitate orname Georgi,
Nicomachis multis tradis Aristotelem.
Et quae scripta extant sic edita, ut edita tantum
Auribus arrectis dicat Aristoteles,
Ipse facis mira brevitate, ut grandia possint
Vincere iam tantum pondere parva suo.

⁸⁰ Eine ausführliche Biographie ist in Vorbereitung von Jean-Marie Flamand (IRHT, Paris) im Rahmen der Reihe *Europa Humanistica*; vgl. vorläufig <http://www.europahumanistica.org/?Communication-de-M-Jean-Marie-Flamand-IRHT-Paris>.

*IOANNIS HASELPRUN|ner Stiri, adulescentis Epigram|/ma ad Lectorem.
 Pectore nunc grato quaeso versate libellum,
 Noscere qui tandem naturae grandia vultis
 Dogmata qui spiras sincera, hoc comite vinces.
 Haec Rithaymerus tibi munera candide mittit.*

7. GEORGII || RITHAIMERI VIRI || CLARISSIMI. || IN OCTO || Libros Physicorum Aristotelis || libellus ἑισαγωγικός. || In hoc conscriptus ut statim ad Ari=||stotelis lectionem iunio=||res ducat. ||
*Si quis Aristotelis non ante volumina legit, ||
 Et cupit ad Physices dogmata ferre gradum. ||
 Me legat & poterit naturae noscere motus, ||
 Praemiaque exigui magna laboris erunt. ||
 Me duce lustrabit libros foelicus illos, ||
 Indicat ad fontes his quia rivus iter. ||
 Doctor P. Fabricius Mathmematicus
 Wien: Iohannes Syngrenius 1557
 VD16 R 2519*

PRAEFATIO I (Widmung des Paulus Fabricius an den Propst von Klosterneuburg Christophorus Stärl; 1. Mai 1557, ff. * 2^r – * 3^r). *Libelli isagogici* haben großen Nutzen, da sie in *subtilioribus disciplinis ac longioribus disputationibus* die Jugend über das Wesentliche informieren und zu einem besseren Verständnis der *optimi autores* führen. Wie beim Körper sind Geist und Verstand der Jugend zum vollen Verständnis der Wissenschaftsdisziplinen schwächer; daher bedarf es eines *ordo docendi* und einer anfänglichen Unterweisung nur in den absolut notwendigen Grundsätzen, anderenfalls machen sie keinen Fortschritt und lernen diese Disziplinen auch nicht zu schätzen; ja sie hassen sie sogar oder wehren sich dagegen, wenn sie diese nicht begreifen. Dafür hat Georg Rithaymer bei seinen Studenten Sorge getragen. Als er daher die Schriften des Aristoteles der Jugend vermitteln wollte, und zwar doppelsprachig (denn er war auch *excellenter Graece eruditus*), jedoch die Unreife der Jugend zum Verständnis dieses Autors erkannte, legte er eine Einführung in die acht Bücher der Physik des Aristoteles vor, um eine *idea generalis* zu vermitteln. Das soll jedoch nicht dazu führen, eine vertiefte Lektüre zu vermeiden, sondern eben um zu den aristotelischen Quellen heranzuführen, ehe man zu den

graviore ac longiore disputatione gelangt. Denn ein ausschließliches Verweilen bei und Erlernen aus diesen Einführungen ist schändlich. Es bewirkt, dass sich derartige Pseudogelehrte nur selbst bewundern in der Täuschung einer fälschlichen Bildung, als das Studienziel *in bonis literis* zu erreichen. Diese Warnung sei dem Werk vorangestellt. Da jedoch Exemplare des Werkes nicht mehr verfügbar sind (*non prostant*) und große Nachfrage danach herrscht, veranlasste Fabricius eine Zweitauflage. Diese Neuauflage ist dem Propst gewidmet, da er nach Hörensagen großes Engagement gegenüber den *literarum studia* zeigt, wie sich Fabricius selbst vor zwei Jahren überzeugen konnte.

PRAEFATIO II (Widmung des Georg Rithaymer an Valentinus Pierer, Abt des Kloster St. Lambrecht, 24. August 1539, ff. * 3^r – [* 4^v]) = Praefatio von Nr. 6 (ohne die „Applausus“, d. h. die Lobepigramme zum Werk von Iohannes Alexander Brassicanus und Iohannes Haselprunner).

R e s u m é

Grécky humanizmus na Viedenskej univerzite: Prvý *Professor linguae Graecae* Georg Rithaymer

Christian GASTGEBER, Viedeň

Štúdia sa venuje etablovaníu gréckeho humanizmu v panónskej oblasti, pričom sa pozornosť sústreďuje na Viedeň. Pre latinsko-grécku dvojjazyčnosť humanistov bol rozhodujúci taliansky vplyv a nadšený záujem zaalpských vzdelancov pestovať oba jazyky antickej kultúry. Pravdaže, napr. v porovnaní s talianskymi univerzitami, na ktorých pôsobili Gréci žijúci v diaspóre a ktoré mali prístup k originálnym textom, boli severne od Álp predpoklady podstatne horšie. Jazykové znalosti kolísali podľa vzdelania a boli často viac ukážkou učene pôsobiaceho vystupovania; rukopisy a knihy v pôvodnom jazyku patrili medzi vzácne rarity. Predsa však širitelia humanizmu, ako Bernhard Perger, Konrád Celtis i jeho súputníci a nasledovníci dokázali napokon zaviesť dvojjazyčnosť a urobiť z Viedne centrum vzdelanosti aj pre grécky jazyk. Fakulta *Artes liberales* napokon v roku 1523 zaradila grécky jazyk do učebného plánu; ako prvý *Graecarum Literarum Professor* sa uvádza Mariazelčan Georg Rithaymer. Jemu a jeho pôsobeniu, najmä prostredníctvom učebníc, ktoré zostavil (*Grammatik der griechischen Sprache, Aristoteles*), sa venuje predložená štúdia.